# Von der naturnahen zur modernen Wirtschaftslandschaft

Autor(en): **Ewald, Klaus / Gusset, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): **- (1981)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-320843

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Von der naturnahen zur modernen Wirtschaftslandschaft

*PD Dr. Klaus Ewald, Eidgenössische Anstalt für das forstliche Versuchswesen Birmenstorf, 9.3.82*

Nach Ewald ist unter einer traditionellen oder historischen Kulturlandschaft jener Landschaftszustand zu verstehen, wie er in der Schweiz im 18. Jahrhundert allgemein verbreitet war. Gebietsweise habe er sich samt der traditionellen Bewirtschaftung bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts gehalten. Die traditionelle Kulturlandschaft habe bis in die neuere Zeit der Selbstversorgung gedient und sei entsprechend reichhaltig in Ausstattung, Bewirtschaftungsweisen, Produktion und Naturhaushalt gewesen. Der Mensch habe sich seinen technischen Möglichkeiten entsprechend mehr oder weniger stark den landschaftlichen Gegebenheiten angepasst, wobei er gelernt habe, ansteigendes, coupiertes oder lockersteinreiches Gelände auf mannigfaltige Arten auszunutzen (Terrassenäcker, terrassierte Rebberge). Die traditionelle Kulturlandschaft ist nach Ewald charakterisiert durch Trockensteinmauern, Stein- und Blockwälle, Lesesteinreihen, Weidegräben, Flecht- und Holzzäune, Hecken, Gehölze, Feldbäume, Wassergräben, Aecker, Wiesen und Weiden mit Artenvielfalt und eine Vielzahl von Flächen, die zum Teil extensiv genutzt werden.

Wie der Referent weiter betonte, habe der Mensch die traditionelle Kulturlandschaft wegen der technischen Entwicklung laufend seinen Wünschen angepasst. Seit 1950 seien Techniken und Methoden soweit perfektioniert worden, dass sie die Landschaft irreversibel verändert hätten. Die traditionelle Kulturlandschaft sei binnen kurzer Zeit in eine moderne Kulturlandschaft mit technisch-materiellem Uebergewicht verwandelt worden. Das exponentielle Wachstum seit den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts habe die Landschaft entscheidend geprägt. Vor allem die Ausdehnung der Siedlungs- und Industriegebiete sowie der Strassenbau und alle damit verbundenen Massnahmen hätten in hohem Masse gestalts- und inhaltsverändernd gewirkt. Grundlegende Veränderungen gingen auch von den Massnahmen aus, die mit Güterzusammenlegungen verbunden seien. Die Folgen dieser Meliorationen seien Rodungen, Urbarisierungen, Planierungen, Wegbau und Aussiedlungen. Die vom Dorf aus gesehen randlich oder abseits gelegenen Fluren seien meistens traditionelle Kulturlandschaften mit naturnahen Bereichen gewesen. In letzter Zeit seien aber Landwirtschaftsbetriebe aus dem Dorf herausgenommen und als Aussiedlerhöfe dorthin verlegt worden. Der Aussiedler habe dann dort die intensive Bewirtschaftung mit aller Konsequenz für Gestalt und Inhalt der Landschaft durchgeführt.

Abschliessend nannte Dr. Ewald einige Zahlen, die uns alle nachdenklich stimmen sollten. Die Fläche des Kulturlandes in der Schweiz habe von 1939 (11'680 $km^2$) bis 1975 (10'560 $km^2$) um 1'127 $km^2$ (10%) abgenommen.

*Gusset Urs*